

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Gottesbilder im Wandel*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



II.D.6

Religionen und Weltanschauungen

Gottesbilder im Wandel – Von den Anfängen
der Religion bis zum inkarnatorischen Glauben

Ein Beitrag von Heide Dorn



Warum entstehen Menschen Mein und Rätsel? Lassen sich Differenz von Religiosität auszu-
drückt ist die Größe in diese Wälder im Menschen gerecht verweist für Religionen wie
Vorteil in der Menschheitsgeschichte von praktischen Religionen ausgeht, während die
betenden Riten Religionen in weltanschaulichen Raum und Bedeutung des Weltbildes
in den Blick. Die gleiche Entwicklung für zum inkarnatorischen Glauben verweist, dass Men-
schen immer verändern und zugleich menschheitsbildende Kulturverordnungen annehmen.
Dieser Einsatz ist zentral für das Verständnis von Religionen.

KOMPETENZPROFIL

Wissensziele: 11.15.10, 11.15.11
Denken: 10.15.10, 10.15.11
Kompetenzen: Informationen recherchieren; Sachverhalte eigenständig
aufarbeiten und präsentieren; unterschiedliche Darstellungs-
formen; eigene Gedankenstränge entwickeln; sich in bildliche
Figuren einfügen; religiöse Vorstellungen selbst vorstellen und
erkennen; argumentieren; Textauszüge analysieren
Theoretische Bereiche: Gottesbilder, Altes Testament, Entwicklungsgeschichte der Religi-
onen, Umgang mit biblischen Texten
Medien: Bilder, E-Mails, Social-Media

II.D.6

Religionen und Weltanschauungen

Gottesbilder im Wandel – Von den Anfängen der Religion bis zum inkarnatorischen Glauben

Ein Beitrag von Helga Eham



© RAABE 2022

© Nicolamargaret / E+

Warum entwickelten Menschen Riten und Rituale? Lassen sich Urformen von Religiosität ausmachen? Ist der Glaube an höhere Mächte im Menschen genetisch verankert? War Religiosität von Vorteil in der Menschheitsgeschichte? Von prähistorischen Religionsformen ausgehend, nehmen die Lernenden frühe Religionen im vorderasiatischen Raum und Textauszüge aus dem Alten Testament in den Blick. Die spätere Entwicklung hin zum inkarnatorischen Glauben verdeutlicht, dass Menschen immer vertiefere und zugleich menschenfreundlichere Gottesvorstellungen entwickelten. Diese Einsicht ist zentral für das Verständnis von Religion heute.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11 (G 8), 12 (G 9)
Dauer:	10 Unterrichtsstunden + 1 Stunde Test/Klausur
Kompetenzen:	Informationen recherchieren; Rechercheergebnisse eigenständig aufbereiten und präsentieren; unterschiedliche Gottesbilder deuten; eigene Gottesvorstellungen reflektieren; sich in biblische Figuren einfühlen; religiöse Vorstellungen zeitlich einordnen und miteinander vergleichen; Entwicklungslinien darlegen
Thematische Bereiche:	Gottesbilder, Altes Testament, Entwicklungsgeschichte der Religionen, Umgang mit biblischen Texten
Medien:	Bilder, Bibeltexte, Sekundärliteratur

Fachliche Hinweise

Wo liegen die Ursprünge der Religion in prähistorischer Zeit?

Ist der Mensch von Natur aus religiös? Ist eine Sehnsucht nach höheren Mächten genetisch in ihm angelegt? Gemäß den beiden Schöpfungserzählungen in der Bibel schuf Gott den Menschen nach seinem Bild. Von Beginn an sucht er den Bezug zu ihm. Gilt dies jedoch auch für die Urzeit? Wann begannen die ersten Hominiden einer Art religiösen Empfindens Ausdruck zu verleihen? Und wie brachten sie dieses zum Ausdruck?

In Bezug auf diese frühen Zeiträume wissen wir nur wenig. Es existieren kaum archäologische Funde. Erste Hinweise auf Bestattungen finden sich ab 200.000 vor Christus.¹ Ob diese sich jedoch als Vorformen religiöser Riten deuten lassen, ist schwer zu sagen. Ab der Jungsteinzeit sind Höhlenmalereien belegt, ebenso Artefakte. Vergleiche mit den von Naturvölkern noch heute praktizierten Riten erlauben Rückschlüsse auf (vor-)religiöse Vorstellungen. Als gesichert gilt, dass erste Rituale aus der Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit sowie dem Bemühen um die Sicherung der Grundbedürfnisse wie Nahrungsaufnahme und Fortpflanzung erwachsen. Vorstellungen von Göttern existierten zu diesem Zeitpunkt vermutlich noch nicht. Eher findet sich, wie Friedrich Heiler in seinem Grundlagenwerk „Religionen der Menschheit“ es nennt, der Glaube an eine Art „heiligen Mechanismus“², den man mithilfe magischer Riten zu beeinflussen sucht.

Welche Stellung kommt der Religion innerhalb der Evolution zu?

In den frühen 2000er Jahren sorgte der amerikanische Molekularbiologe Dean Hamer für Schlagzeilen. Er behauptete, er habe ein „Gottes-Gen“ im Menschen gefunden. Die Träger dieses Gens seien besonders religiös, so seine These. Letztlich erwies sich seine Annahme jedoch als nicht tragfähig. Vermutlich ist die Sache komplexer. In ihrem Buch „Gott, Gene und Gehirn“ nehmen der Wissenschaftsjournalist Rüdiger Vaas und der Religionswissenschaftler Michael Blume das Phänomen Religion aus der Perspektive unterschiedlicher Wissenschaften in den Blick. Auch sie schlussfolgern, der Mensch sei ein „homo religiosus“. Dabei berufen sie sich auf Experimente mit Kindergartenkindern, die belegen, dass Menschen bereits in frühen Jahren dazu neigen, „übernatürliche Akteure“ anzunehmen. Die beiden Autoren schließen daraus, Religiosität vererbe sich wie Musikalität.³ Zudem sehen sie in Religiosität einen Evolutionsvorteil. Sie stärke den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft und sichere den Fortpflanzungserfolg.

Johannes Röser vergleicht in seinem Buch „Auf der Spur des unbekanntes Gottes“ die religiöse Entwicklung des Menschen mit der Entwicklung von Sprache und Denken: „Sprechen ist Denken, auch religiös. [...] Mit der Sprech- und Denkkompetenz entwickelt sich soziale Kompetenz, ebenso wie religiöse Kompetenz.“⁴ „Die Fähigkeit des Menschen, im Verlaufe der Evolution ‚Gott‘ zu denken, erklärt sich [seines Erachtens] nicht monokausal aus einem Bedürfnis nach Glück und kollektiver Geborgenheit. Der Mensch denkt Gott nicht, weil er ihn „braucht“ [...], sondern weil er ihn denken kann.“⁵ Zudem sieht er in Religiosität einen Evolutionsvorteil. Sie stärkt den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft und sichert den Fortpflanzungserfolg.

¹ In anderen Quellen: ab 120.000 v. Chr.

² Heiler, Friedrich: Religionen der Menschheit. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1982. S. 42.

³ Weber, Christian: Der Gottesinstinkt. In: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe Nr. 297, 24.–27.12.2009. S. 16.

⁴ Röser, Johannes: Auf der Spur des unbekanntes Gottes. Christsein in moderner Welt. Herder Verlag, Freiburg 2021. S. 62.

⁵ Ebda. S. 68.

Welche Entwicklung nahmen die Religionen in der Geschichte des Menschen?

In der Geschichte der Menschheit existieren kaum religionslose Gemeinschaften. Zugleich ist eine enorme Entwicklung im Bereich der Religionen selbst zu beobachten. Diese beginnt in prähistorischer Zeit mit Riten, welche die Grundbedürfnisse (Nahrung und Fortpflanzung) sichern und die Erfahrung des Todes verarbeiten helfen sollten. Frühe Formen von Religiosität sind geprägt von magischem Denken und einem nicht näher gefassten Gottesbild. Die Entwicklung mündet heute in überaus komplexe (auch philosophische) gedankliche Konstrukte im Bereich der Theologie, die sich in den zahlreichen Religionen weltweit unterschiedlich ausdifferenzieren.

Ab dem 4. Jahrtausend vor Christus spricht man von frühen Religionen. Aufgrund erster schriftlicher Zeugnisse gelten diese nicht mehr als prähistorisch. Dazu zählen der Taoismus in China, die Religion der Ägypter, die vedische Religion in Indien und die Religion der Maya in Südamerika. Ab dem 2. Jahrtausend vor Christus gewinnen vor allem die vorderasiatischen Religionen der Sumerer, Assyrer, Babylonier oder Hethiter an Bedeutung. Diese polytheistischen Religionen stehen im Gegensatz zum Judentum, das zeitgleich den Monotheismus entwickelt. Im ersten Jahrtausend bis hin zur Geburt Christi findet sich eine Häufung bedeutender Religionen, beispielsweise die antike griechische und die römische Religion. Die Religionen der Kelten und Germanen, die schon lange vorher existierten, sind aufgrund der Aufzeichnungen römischer Geschichtsschreiber nun klarer zu fassen. Es entstehen der Buddhismus und der klassische Hinduismus. Letzterer entwickelt sich nach und nach aus der alten vedischen Religion. Nach der Entstehung des Christentums ereignet sich, abgesehen vom sich entwickelnden Islam, religionsgeschichtlich nur noch wenig Neues. Erwähnenswert sind die im Mittelalter entstehenden Kulturen der Azteken und Inka. Nimmt man alle Religionen weltweit in den Blick, so sind verschiedene Entwicklungslinien zu erkennen:

- vom Fehlen abstrakter Gottesvorstellungen hin zu komplexen, theologischen Denkweisen,
- von der Dominanz des Polytheismus hin zur Dominanz des Monotheismus,
- von einer Vielzahl regionaler Religionen hin zu Weltreligionen.

In welchem Verhältnis stehen die frühen Religionen und das Alte Testament?

Die frühen Religionen im Umfeld des Alten Testaments (in Mesopotamien und Kanaan) weisen trotz einiger Unterschiede zentrale Gemeinsamkeiten auf. Sie alle sind polytheistisch. Im Fokus stehen Opferkulte (Nahrung, Tiere, Menschen) und magische Riten (Totenbeschwörung, Wahrsagerei, Zauberei). Überlieferte Mythen handeln von der Entstehung der Welt und des Menschen. Die agierenden Götter sind familiär verbunden, bekämpfen sich aber auch. Menschenopfer sind gängige Praxis. Dabei handelt es sich Michaela Bauks zufolge um „ein regelmäßig oder bei besonderen Gelegenheiten, z. B. in einer Notzeit, vollzogenes Opferritual, bei dem ein Opfergeber einer Gottheit als Opfergabe einen Menschen darbringt, der rituell getötet wird.“⁶ In der Geschichte der Menschheit finden sich aber auch andere Formen von Menschenopfern, beispielsweise, wenn der ganze Hofstaat gemeinsam mit dem Herrscher begraben wird oder wenn man Menschen in das Fundament eines Gebäudes einmauert, um dieses vor dem Einfluss böser Geister zu schützen. Jedem religiösen Opfer liegt die Intention zugrunde, die Götter, von denen man abhängig ist, im Sinne des „Do ut des“ (Ich gebe, damit du gibst.) zu beeinflussen.

Als größtes Opfer gilt seit jeher die Tötung eines Kindes. Mit diesem Motiv setzt sich die Erzählung von der Erprobung Abrahams (Gen 22) auseinander. Lange denkt man, Gott verlange von Abraham, seinen Sohn zu töten. Scheinbar in letzter Sekunde wird Abraham davon abgehalten. Anstelle seines

⁶ Bauks, Michaela: Menschenopfer, Bibelwissenschaft 2016, zu finden unter: https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Menschenopfer_2020-07-14_18_34.pdf, S. 1. [zuletzt geprüft am 24.5.2022]

Sohnes opfert er ein Tier. Zieht man andere Texte aus dem Alten Testament heran (Lev 20, Dtn 18, Hos 6) wird jedoch klar, dass Gott keine Menschenopfer will. Auch magische Praktiken werden abgelehnt. Das Alte Testament wirkt aus dieser Perspektive fortschrittlicher als frühe Religionen. Die Beziehung zu Gott ist eine andere. Sie basiert auf wechselseitigem Vertrauen. Gott schließt mit den Menschen einen Bund. Der Ausrichtung des eigenen Lebens an Gottes Gesetzen, dem Einhalten ethischer Regeln (10 Gebote) kommt große Bedeutung zu.

Was besagt Richard Rohrs Konzept des evolutionären Glaubens?

Richard Rohrs Konzept des evolutionären Glaubens⁷ setzt vier Stufen der Glaubensentwicklung an: exklusiver Glaube, Bundesglaube, prophetischer Glaube und inkarnatorischer Glaube. Dabei stellt jede Stufe, so Rohr, einen Fortschritt gegenüber der vorhergehenden dar. Der Mensch lernt Gott immer besser verstehen. Zunächst denkt er, Gottes Liebe beschränke sich auf bestimmte Gemeinschaften (exklusiver Glaube). Später begreift er Glaube als eine Art Tauschhandel (Bundesglaube). Im prophetischen Glauben erkennt der Mensch, dass Gott alle Menschen liebt, unabhängig von ihrem Verhalten. Den inkarnatorischen Glauben schließlich prägt der Gedanke, dass der Mensch Werkzeug der Liebe Gottes ist.

Spannend ist, dass Rohr sein Konzept des Glaubenswachstums auf die individuelle Entwicklung der menschlichen Seele und die Geschichte der Menschheit überträgt. Findet sich in der Phase des exklusiven Glaubens beispielsweise die Vorstellung, Gottes Heil bezöge sich nur auf eine bestimmte Gruppe, so ähnelt dies Vorstellungen von Menschen, die denken, Gottes Liebe käme nur ihnen zu. Entscheidend ist jedoch, dass es nicht Gott ist, der sich verändert. Es wandeln sich die Gottesvorstellungen der Menschen. Die vier Stufen, beginnend mit dem exklusiven Glauben über den Bundesglauben, den prophetischen Glauben im AT bis hin zum inkarnatorischen Glauben im NT deutet Rohr als Entwicklung von einer gewissen Enge hin zu mehr Offenheit und Menschlichkeit. Er verfolgt damit ein in hohem Maße kulturoptimistisches Konzept.

In welchem Kontext steht das biblische Bilderverbot?

Das biblische Bilderverbot findet sich gleich zweimal im Alten Testament. Beide Formulierungen sind wortgleich (Ex 20,4 und Dtn 5,8. Ex 20,3-5). Das Bilderverbot steht, verstanden als Verbot, sich ein Kultbild zu machen, in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Verbot, fremde Götter zu verehren. In den frühen Religionen Vorderasiens ging man davon aus, die Gottheit sei im Bild anwesend. Dass sich das Volk Israel von Gott kein Bild machen durfte, garantierte vor allem dessen Unverfügbarkeit und Transzendenz. Dies ist bis heute Kern des Bilderverbots. Gott lässt sich nicht festlegen. Wir können ihn nicht fassen. Er übersteigt unser Vorstellungsvermögen. Weil es aber dem Menschen nicht möglich ist, bilderlos zu denken und die menschliche Sprache Bilder evoziert, weil die Beziehung zu einem personalen Gott ohne Vorstellungen nicht auskommt, gerade darum bleibt es Aufgabe des Menschen, Gottesbilder immer wieder aufzubrechen und zu hinterfragen.

Mit dem inkarnatorischen Glauben ändert sich das Verhältnis zu Gott. Gott offenbart sich den Menschen in Jesus. Dies ist eine der zentralen Glaubensaussagen im Neuen Testament: Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen (Joh 14,9). Zwar verwirklicht sich so die Sehnsucht des Menschen nach einem Bild von Gott, zum anderen bleibt aber auch hier die Frage nach der Gestalt Gottes letztendlich unbeantwortet.

⁷ Rohr, Richard: Das entfesselte Buch: Die Lebenskraft des Alten Testaments. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1992. S. 154 ff.

Didaktisch-methodisches Konzept

Wie bettet sich die Einheit in den Lehrplan?

Diese Einheit bezieht sich auf zwei Themenbereiche des ersten Semesters der Q 11 im G 8 (K 11.1. und K 11.2). Im Rahmen des Schwerpunktthemas: „Die Frage nach Gott – Ihre Bedeutung für Mensch und Gesellschaft“ nähern sich die Lernenden über die Wahrnehmung religiöser Phänomene der Gottesfrage und reflektieren in diesem Kontext ihren religiösen Standort. Im Modul: K 11.1: „Religion in der offenen Gesellschaft“ erörtern die Jugendlichen sowohl die Einflüsse von Religion auf das persönliche Selbstverständnis als auch auf Kultur und Gesellschaft. So erschließen sie sich Aspekte eines grundlegenden Religionsverständnisses. Sie erkennen Religion in der Außenansicht als bedeutenden Faktor für den Bestand der Gesellschaft und entwickeln, als selbst von Religion Betroffene, eine eigene Position. Bezüge bestehen auch zum Modul: K 11.2 „Wege zu Gott: Die Bibel als Zeugnis der Gotteserfahrung“. Hier befassen sich die Jugendlichen mit dem vielschichtigen Phänomen der Gotteserfahrung und den Deutungen der Bibel. Sie erkennen die Mehrdimensionalität biblischer Texte.

Welche Zielsetzungen verfolgt diese Reihe?

Jugendliche in der gymnasialen Oberstufe schulen ihre Kompetenz, Dinge wissenschaftlich zu betrachten. Diese Einheit befähigt sie, das Phänomen Religion aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen in den Blick zu nehmen. Sie gewinnen ein Verständnis von dem, was Religion in ihren Ursprüngen ausmacht. Deutlich werden große Entwicklungslinien. Dieses Wissen ist grundlegend für die Erarbeitung anderer in der Oberstufe zentraler Inhalte (z. B. das Thema „Glaube und Vernunft“), aber auch für eine bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Religiosität. Die Lernenden erkennen, dass sich Glaube sowohl in der Geschichte der Menschheit als auch im persönlichen Bereich entwickelt; im besten Fall hin zu mehr Offenheit und Menschenfreundlichkeit. Diese Erkenntnis wenden die Jugendlichen an auf Gottesvorstellungen des Alten Testaments und die christliche Deutung Jesu Christi als Sohn Gottes (Inkarnation). Die positive Deutung der Geschichte durch Richard Rohr als Prozess des Glaubenswachstums und des Erkenntnisfortschritts wirkt ermutigend auf die Schülerinnen und Schüler in einer Zeit, die von Katastrophenmeldungen und Problemen gekennzeichnet ist. Darüber hinaus gilt es zu verstehen, dass kein Gottesbild verabsolutiert werden sollte. Das alttestamentliche Bilderverbot kann Anregungen geben für problematische Aspekte des Umgangs mit Bildern heute.

Wie ist diese Unterrichtseinheit aufgebaut?

Diese Unterrichtsreihe verfolgt einen diachronen Ansatz. Untersucht werden die großen Leitlinien in der Entwicklung von Religion und dem sich wandelnden Verständnis des Menschen in seinem Bezug zu Gott, beginnend mit den prähistorischen Formen von Religion über die Merkmale früher Religionen, bis hin zum Alten Testament. Diese Herangehensweise eröffnet einen neuen Blick auf das Alte Testament und verdeutlicht zugleich eine hier stattfindende Entwicklung, die später in die Vorstellung der Inkarnation mündet. Die Erkenntnis, dass kein Gottesbild diesem gerecht zu werden vermag, wird im Rahmen einer Stationenarbeit zum Bilderverbot vertieft.

Welche Kompetenzen fördert diese Einheit?

Diese Einheit schult das Reflexionsvermögen der Lernenden. Die Lernenden üben sich darin:

- die Kernaussagen komplexer Texte zu erfassen und in eigenen Worten wiederzugeben;
- die vier Stufen der Glaubensentwicklung nach Richard Rohr darzulegen;

- Aspekte des Bilderverbots aus unterschiedlichen Materialien herauszuarbeiten;
- selbst erarbeitete Inhalte strukturiert darzustellen;
- Gesetzmäßigkeiten in Bezug auf die Entwicklung von Religionen abzuleiten;
- eigenständig und zielgerichtet zu recherchieren;
- Arbeitsergebnisse zu präsentieren;
- sich im Bibliodrama in biblische Figuren einzufühlen.

Hausaufgaben

Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung in der gymnasialen Oberstufe verzichtet diese Reihe bewusst auf Hausaufgaben. Gegebenenfalls können die Lernenden beauftragt werden, vorbereitend zu recherchieren. Alternativ bereiten sie Lernergebnisse für die Präsentation auf. Da diese Einheit zahlreiche Möglichkeiten für die Vergabe mündlicher Noten bietet, kann auf die klassische Abfrage zu Stundenbeginn verzichtet werden. Dennoch sollten wesentliche Inhalte der vorangegangenen Stunde zu Beginn gemeinsam wiederholt werden, vor allem die Kerngedanken, an denen weitergearbeitet wird. Auch können bei mangelnder technischer Ausstattung der Schule Aufgaben, die zwingend ein digitales Endgerät erfordern, zu Hause erledigt werden.

Lernerfolgskontrolle

Als Lernerfolgskontrolle werden Aufgaben angeboten, die Teil einer Klausur sein können oder sich im Rahmen eines Tests anbieten.

Weiterführende Medien

I Literatur

- ▶ Heiler, Friedrich: Religionen der Menschheit. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1982.
Dieses Grundlagenwerk zu allen Religionen, die in der Geschichte der Menschheit auftraten, bietet ausführliche Informationen, die man in dieser Weise kaum versammelt findet.
- ▶ Blume, Michael; Vaas, Rüdiger: Gott, Gene und Gehirn. Hirzel Verlag, Stuttgart 2009.
Die beiden Autoren beleuchten die Frage nach der Verankerung der Religion im Menschen aus der Perspektive verschiedener Wissenschaften: Anthropologie, Soziobiologie, Evolutionstheorie, Demografie, Genetik, Kognitionspsychologie, Neurotheologie. Die Vielzahl an Aspekten gibt einen guten Einblick in die Frage nach der Religiosität des Menschen.
- ▶ Röser, Johannes: Auf der Spur des unbekanntes Gottes. Christsein in moderner Welt. Herder Verlag, Freiburg i. Br. 2021.
Abseits von Dogmen der katholischen Kirche versucht Johannes Röser, Gott plausibel zu machen. Dazu zieht er unterschiedliche wissenschaftliche Erkenntnisse heran und verfolgt die Spur Gottes vom Kosmos über die Evolution und das Alte Testament hin zu einem modernen Verständnis des Christseins.
- ▶ Rohr, Richard: Das entfesselte Buch: Die Lebenskraft des Alten Testaments. Herder Verlag, Freiburg i. Br. 1992.
Richard Rohr deutet die Bibel als Zeugnis einer Geschichte zwischen Gott und den Menschen. Die großen Linien werden sichtbar, in denen die biblische Botschaft zusammenfließt und sich ihre aktuelle Lebenskraft zeigt.

II Artikel in Fachzeitschriften

- Weber, Christian: Der Gottesinstinkt. In: Süddeutsche Zeitung Nr. 297 vom 24./25./26./27.12.2009, S. 16.
Dieser Artikel über das Buch „Gott, Gene und Gehirn“ betrachtet Religion als Teil des genetischen Erbes und legt die evolutionären Vorteile von Religion dar.

III Videosequenzen

- Drotschmann, Mirko; Lesch, Harald: Wie wurden wir Menschen? (2019), 11:14 Minuten. Zu finden unter: <https://www.youtube.com/watch?v=hwK6o9cCpU>
In dieser elfminütigen Sendung aus der ZDF-Reihe Terra X wird die Geschichte der Entstehung des Menschen rekonstruiert.

IV Weiterführende Internetseiten

- www.bibelwissenschaft.de
Diese Seite der Deutschen Bibelgesellschaft bietet zahlreiche Informationen zum Alten und zum Neuen Testament.
- Breuer, Ingeborg: Warum haben alle Kulturen eine Religion entwickelt? Deutschlandfunk 2009. Zu finden unter: <https://www.deutschlandfunk.de/warum-haben-alle-kulturen-eine-religion-entwickelt-100.html>.
Die Journalistin Ingeborg Breuer erörtert unterschiedliche Ansätze zur Frage, ob Religion im Menschen genetisch verankert ist.
- Bauks, Michaela: Artikel: Menschenopfer. Herausgegeben von der Deutschen Bibelgesellschaft 2016. Zu finden unter: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/26905/>
Hier findet sich ein wissenschaftlicher Überblick über Formen des Menschenopfers in Ägypten, Vorderasien und im alten Griechenland.

[Alle Links zuletzt geprüft am 12.07.2022]

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Wo liegen die Ursprünge der Religion in prähistorischer Zeit?
M 1	Wie alles begann – Wo liegen die Ursprünge der Religion in prähistorischer Zeit?
Inhalt:	Die Lernenden erarbeiten zentrale Entwicklungslinien der Menschheitsgeschichte und Merkmalen der prähistorischen Religion. Ein Methodenkärtchen zeigt, wie man Arbeitsergebnisse sinnvoll aufbereitet. In arbeitsteiliger Gruppenarbeit befassen sich die Jugendlichen anschließend mit sechs Texten über zentrale Aspekte der prähistorischen Religion.
Benötigt:	PC/Smartphone für die Recherche, ein Präsentationsmedium

3. Stunde

Thema:	Welche Stellung kommt der Religion innerhalb der Evolution zu?
M 2	Religion – In der DNA des Menschen angelegt?
Inhalt:	Ist Religiosität genetisch im Menschen verankert? Welche Evolutionsvorteile waren mit ihr verbunden? Die Lernenden erarbeiten Kernaussagen des Textes „Der Gottesinstinkt“.
Benötigt:	Kekse, Gummibärchen etc. für das Experiment zum Einstieg

4./5. Stunde

Thema:	Die Entwicklung der Religionen in der Geschichte der Menschheit
M 3	Ein Querschnitt – Die Religionen der Menschheit
Inhalt:	Die Lernenden befassen sich mit der Entwicklung von Religionen im Laufe der Menschheitsgeschichte. Zusammenfassend erarbeiten sie eine Zeitleiste. Welche Religionen existierten wann? Wann verschwanden sie? Welche gibt es heute noch? Welche Entwicklungslinien sind zu erkennen?
Benötigt:	Arbeitsblatt mit der Zeitleiste für alle; Blätter mit den zu erforschenden Religionen für die einzelnen Gruppen

6./7. Stunde

Thema:	Die frühen Religionen und das Alte Testament
---------------	--

- M 4** **Menschenopfer – Muss das sein?**
M 5 **Muss Abraham seinen Sohn opfern? – Abraham und Isaak**
M 6 **Das Alte Testament und die frühen Religionen in seinem Umfeld**

Inhalt: In welchen Kulturen gab es Menschenopfer? Wozu dienten sie? Wie grenzt sich das Alte Testament von den frühen Religionen in seiner Umgebung ab? Diese Fragen stehen im Fokus.

Benötigt: Gegenstände, die im Bibliodrama als Tier, Opfermesser und Holzscheite dienen; eine Schachtel Zündhölzer (oder ein Feuerzeug)

8. Stunde

Thema: Der evolutionäre Glaube nach Richard Rohr

- M 7** **Glaube als Entwicklung – Der Mensch lernt Gott immer besser verstehen**

Inhalt: Die Lernenden erarbeiten sich die vier Stufen der Glaubensentwicklung nach Richard Rohr. Sie stellen Vermutungen darüber an, welche Erkenntnisfortschritte es in Bezug auf Gott im Alten Testament gab. Finden diese sich im eigenen Glaubensempfinden wieder?

Benötigt: Arbeitsblatt, Tabelle und Aufträge für alle; Texte für die Gruppen

9./10. Stunde

Thema: Das alttestamentliche Bilderverbot

- M 8** **Das biblische Bilderverbot – Darf man sich ein Bild von Gott machen?**
M 9 **Ein Himmelsrahmen**

Inhalt: Wie ist das alttestamentliche Bilderverbot zu deuten? In welchem Zusammenhang steht es im AT? Im Rahmen einer Stationenarbeit zum biblischen Bilderverbot übertragen die Lernenden ihre zuvor erworbenen Erkenntnisse auf ihren Alltag.

Benötigt: Blätter für die Stationen, digitale Endgeräte für die Erarbeitung einer Collage, einige Bibeln, Scheren und Klebestifte

11. Stunde

Thema: **Lernerfolgskontrolle**

- M 10** Unterschiedliche Aufgaben ermöglichen eine Lernerfolgskontrolle.

